

Samenvatting

Tijdens opgravingen op het St. Urbanuskerkplein kon de in 1890 afgebroken kerk gedocumenteerd worden en de resten van een voorganger worden blootgelegd. De vroeger als romaans beschouwde kerktoeren kon aan de gotische bouwfase worden toegeschreven.

Literatur

Gabriele Isenberg, Nr. 323 Gelsenkirchen-Buer. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1, 1984, 295–297.

Ulrich
Holtfester

Mittelalter
bis Neuzeit

Ausgrabungen an der Asche in Münster

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Im Vorfeld des geplanten Straßenneubaus der »Asche«, einer Stichstraße zwischen dem Alten Steinweg und der Mauritzstraße im Zentrum von Münster, führte die Stadtarchäologie Münster von Mitte Juni bis Anfang August 2009 in dem von Bodeneingriffen betroffenen Areal archäologische Untersuchungen durch (Abb. 1).

In unmittelbarer Nähe fanden bereits in den Jahren 1987 bis 1989 auf dem Gelände der

heutigen Stadtbücherei umfangreiche Ausgrabungen statt, die einen ersten Einblick in die Besiedlungsgeschichte des Gebiets östlich der Lambertikirche boten. 2008 wurden von der Stadtarchäologie weitere großflächige Untersuchungen auf den Parzellen 17 bis 21 am Alten Steinweg durchgeführt, die u. a. sehr aufschlussreiche Erkenntnisse zur frühesten Besiedlungsphase lieferten. Die nun auf der Parzelle 14 erfolgten Grabungen ergänzen somit das bisherige Wissen zur Aufsiedlung dieses Stadtquartiers.

Die ca. 340 m² große Untersuchungsfläche lag komplett auf der Parzelle 14, die im Nordwesten an die Parzelle 13 und im Südosten an die Parzelle 15 grenzt. Für die Parzellen 13 und 14 ist der Hof der Erbmannfamilie Kerkerinck mit zwei Häusern an der Asche überliefert, den 1448 die Familie Buck kaufte. 1526 ging das Grundstück in den Besitz der Erbmannfamilie Buck zu Heimsburg über. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gehörten beide Parzellen zum Adelshof der Familie von Beverförde zu Heimsburg: Auf der Parzelle 13 stand das Haupthaus, das außerhalb der Grabungsfläche lag.

Das Kartenmaterial weist für das betreffende Areal eine größere Freifläche in der Mitte auf. Während die Vogelschau des Malers Everhard Alerdinck aus dem Jahre 1636 zudem eine Bebauung zum Alten Steinweg hin darstellt, verzeichnet das Urkatasterblatt von 1828 zwei Gebäude an der Mauritzstraße. Der Zustand von 1828 blieb bis zu den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg unverändert. Nach dem Ende des Krieges wurde auf der Parzelle 14 die neue Asche-Straße angelegt und die Straßenführung der Mauritzstraße verändert,

Abb. 1 Blick über die Grabungsfläche (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Holtfester).



die heute direkt über der ehemaligen Straßenrandbebauung verläuft.

Zahlreiche neuzeitliche und moderne Bodeneingriffe haben in dem Gelände tiefe Spuren hinterlassen. Der historische Bodenaufbau war in großen Teilen bis in die frühneuzeitlichen Horizonte hinein gekappt. Nachdem die modernen Schuttschichten abgetragen worden waren, war bereits das spätmittelalterliche Niveau in weiten Teilen der Fläche erreicht. Im ersten Planum zeichnete sich eine typische spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Parzellenaufteilung ab, bestehend aus einem ausgedehnten Hinterhofbereich mit diversen Gruben und Brunnen sowie den Überresten der zur Mauritzstraße hin gelegenen Straßenrandbebauung.

Die frühesten Siedlungsspuren fanden sich in Form von zahlreichen Pfostengruben sowie einer direkt auf dem anstehenden Boden liegenden Kulturschicht. Das aus dieser Schicht stammende Fundgut spricht dafür, dass hier spätestens im 11. Jahrhundert die Besiedlung einsetzte und mit der Errichtung von Fachwerkhäusern begonnen wurde.

Zu den wichtigsten Befunden ist der zum Teil erhaltene Grundriss eines Pfostenbaus zu zählen, dessen Eckpfosten und Wandgräbchen sich noch sehr deutlich im anstehenden Boden abzeichneten. Innerhalb der Gräbchen waren in regelmäßigen Abständen dunkelgraue Verfärbungen zu erkennen, die als Standspuren von Spaltbohlen zu deuten sind (Abb. 2). Der Befund war stark gestört und seine komplette Ausdehnung aus diesem Grund nicht mehr fassbar, aber aufgrund der geringen Breite des Pfostenbaus (2,30m) kann davon ausgegangen werden, dass es sich um ein Grubenhaus gehandelt hat. Grubenhäuser mit Wänden aus Spaltbohlen waren in Westfalen im Frühmittelalter verbreitet. Eine genaue zeitliche Einordnung steht zwar noch aus, der Befund gehört jedoch sicherlich zu den frühesten am Alten Steinweg fassbaren Siedlungsspuren.

Ferner konnten Teilbereiche der mittelalterlichen Straßen an der Mauritzstraße und am Alten Steinweg freigelegt werden, wobei letzterer aufgrund seines sehr guten Erhaltungszustandes besonders hervorzuheben ist. Die Nutzungsphase beider Straßen endete bereits im Laufe des 13. Jahrhunderts. Die Straßen bestanden aus einer sehr kleinteiligen Pflasterung aus Natursteinen und Bruchsteinschollen, in deren Fugen sich eingedrückte Tierknochen und Keramik befanden (Abb. 3).



Abb. 2 Das Wandgräbchenhaus mit den Spuren der Spaltbohlenwände (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).



Abb. 3 Ausschnitt aus dem mittelalterlichen Straßenpflaster am Alten Steinweg (Foto: Stadtarchäologie Münster/T. Stiben).

Die im 14./15. Jahrhundert einsetzende steinerne Bebauung des Areals manifestierte sich in der Bruchsteinmauer eines Fassadenmauerwerks, das den Rest eines straßenrandseitigen Gebäudes an der Mauritzstraße bildete und vermutlich die komplette Breite der Parzelle einnahm. Von der Rückwand dieses Hauses fanden sich keine Spuren mehr. In dieser Bauphase entstanden auch zwei Brunnen aus Bruchsteinschollen.

Im 16. Jahrhundert fand, offensichtlich im Zuge einer Grundstücksteilung, ein kompletter Umbau des Gebäudes an der Mauritzstraße statt. Im südlichen Teil wurde ein Keller errichtet, dessen Wände aus Backstein bestanden und in dem die Reste eines völlig vergangenen Fußbodens aus Bohlen erfasst werden konnten. Ein in den Neubau integrierter spätmittelalterlicher Bruchsteinbrunnen er-



Abb. 4 Mauerreste mit frühneuzeitlicher Innenraumpflasterung (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Granzin).

Abb. 5 Spätmittelalterliche Gruben (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Granzin).

hielt einen Aufbau aus Backstein. Von dem nördlich an den Keller anschließenden Gebäudeteil konnte ein mit Sandsteinplatten gepflasterter Innenraum aufgedeckt werden (**Abb. 4**).

Diverse Gruben größeren Ausmaßes zeugen von einer intensiven Nutzung des Hinterhofbereiches. Darunter befand sich eine über 7 m lange annähernd rechteckige Grube, aus der zahlreiche Schlackereste aus Buntmetallstammen. Ferner zeigten sich auf der Oberfläche der Grube rötlich-braune, durchgeglühte Lehmreste, die meist eine leistenförmige Form – in einem Fall eine leichte Hohlform – aufwiesen. Der Verdacht liegt nahe, dass die Grube mit den Abfällen aus einer nicht näher zu lokalisierenden Buntmetallschmiede verfüllt wurde. Das Keramikgut aus dieser Grube

lässt sich vorläufig in das 13. Jahrhundert datieren (**Abb. 5**).

In der zum Alten Steinweg hin gelegenen Untersuchungsfläche konnte eine Gruppe dreier dicht nebeneinanderliegender Gruben größeren Ausmaßes erfasst werden, die im 17./18. Jahrhundert angelegt wurden und vermutlich der Abfallentsorgung gedient haben. Vorerst rätselhaft bleiben mehrere parallel verlaufende und ungefähr auf gleicher Höhe endende bis zu 1 m breite Gräben, die zu den jüngsten Bodeneingriffen zu zählen sind. Sie weisen zwar die charakteristischen Merkmale von Ausbruchgruben auf, können aber u. a. aufgrund ihrer dichten Aufeinanderfolge zu keinem Gebäude gehört haben.

Summary

The excavation at Asche street in Münster yielded very interesting insight into its genesis, which probably dates back to the 11th century. Traces of this earliest settlement phase consisted of numerous post holes and a pit dwelling with walls made of split planks; besides medieval street pavements at Mauritzstraße and Alter Steinweg the pit dwelling was the most important feature identified. During the Late Middle Ages and the early modern period the appearance of the property was typical for the time with buildings facing the street and an extensive backyard area which stretched as far as Alter Steinweg.

Samenvatting

De opgraving in de Asche in Munster leverde buitengewoon interessante kennis op over het ontstaan van deze stadswijk, waarvan de basis waarschijnlijk in de 11e eeuw gelegd werd. Sporen van deze vroegste vestigingsperiode kwamen aan het licht in de vorm van talrijke paalgaten en een hutkom met wanden van gekloofde boomstammen, die naast het ontdekte middeleeuwse plaveisel bij de Mauritzstraße en de Alte Steinweg, tot de belangrijkste resultaten gerekend kunnen worden. In de late middeleeuwen en het begin van de nieuwe tijd toont het perceel de typerende indeling van bebouwing aan de rand van de straat en een uitgestrekte binnenhof aan de achterzijde, die zich tot aan de Alte Steinstraße uitstrekte.

Literatur

Max Geisberg, Die Stadt Münster. Band 3: Die Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700. Kunst- und Kultur-

denkmäler von Westfalen 41,3 (Münster 1934) 154–156. – **Gabriele Isenberg**, Das Asche-Gelände am Alten Steinweg in Münster. Bericht über archäologische Untersuchungen 1988. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8B, 1993, 171–181. – **Gabriele Isenberg**, In der Asche lesen. Die Asche – eine wechselvolle Karriere. In: Bendix Trier (Hrsg.), In der Asche lesen. Archäologische Spurensuche am Alten Steinweg. Begleitheft zur Ausstellung in der Stadtbü-

cherei Münster (Münster 1993) 5–21. – **Marcus Weidner**, Landadel in Münster 1600–1760. Stadtverfassung, Standesbehauptung und Fürstenhof, Band 2. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N. F. 18 (Münster 2000) bes. 726–729.

Mittelalter
bis Neuzeit

Ausbruchgruben, Totenkrone und Wieder- gänger – die Alte Kirche in Ladbergen

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Stefan
Eismann

Der erste Hinweis auf eine Kapelle in Ladbergen entstammt einer Urkunde aus dem Jahr 1149. Darin schlichtet der Bischof Philipp von Osnabrück einen Streit zwischen der Kirchengemeinde Lengerich und dem Domherren Ernst von Münster, der mit der Kapelle und dem Haupthof in Ladbergen belehnt war. Mit der Bestätigung des Vergleichs im Jahr 1170 wird die ehemalige Hofkapelle endgültig zur Pfarrkirche. In der Mitte des 18. Jahrhun-

derts – vermutlich im Jahr 1756 – konnte das Kirchengebäude die wachsende Bevölkerung nicht mehr aufnehmen. Der Chor wurde deshalb nach Osten und in der Breite deutlich vergrößert. Dieser neue, als eher unattraktiv beschriebene Bauzustand war nicht von langer Dauer, denn die Alte Kirche wurde zunehmend baufällig. Im Winter 1854/1855 wurde die Kirche abgerissen und durch einen Neubau 150 m weiter nördlich ersetzt, bei dem die

Abb. 1 Plan der Befunde der Alten Kirche in Ladbergen ohne Gräber und Störungen (Grafik: maßwerke GbR).

